

zu und beschwor meine Eltern, mich fortfahren zu lassen. Es wurde aber verweigert, ja mir die Violine aus der Hand genommen und, da mein Bruder doch nichts lernte, der Meister entlassen, weil ich in meinen Knabenjahren eine Anlage zum Verwachsen zeigte, 15 welche durch die emporgehobene Schulter bei Behandlung der Geige vermehrt werden konnte. Hatte doch meine Großmutter, als sie mich auf jene Befürchtungen hin körperlich untersuchte, den Ausspruch gethan: „Ja, er wird bucklig, aber es schadet nicht, da er doch Geistlicher werden will.“ Glücklicherweise ist beides nicht ein- 20 getroffen.

Die verweigerte Violine machte mir das Clavier noch verhasster. Demungeachtet mußte ich an dem Unterrichte theilnehmen, den meinem dritten Bruder und mir — nachdem unser erster Meister Gallus längst wieder nach Polen zurückgekehrt war — eine wunder- 25 lich aufgeputzte, sonst aber recht tüchtige Meisterin ertheilte, von deren Geschicklichkeit die Fortschritte meines Bruders zeugten. Endlich sollte ich befreit werden. Mein Vater schloß sich das ganze Jahr ab. Um aber seinen gesellschaftlichen und Familienverpflichtungen nachzukommen, gab er jeden Fasching einen einzigen, aber so glänzenden, ja 30 kostspieligen Ball, das in der halben Stadt davon die Rede gieng. Als wir später die Wohnung wechselten und die neue nicht mehr jene ungeheuren, zum Tanze bequemen Räume der alten darbot, wurde der frühere Ball in zwei oder drei Abendgesellschaften mit Spiel und Souper aufgelöst, bei deren einer mein Bruder und ich die Geladenen 35 durch unser Clavierpiel unterhalten sollten. Mein Bruder Camillo spielte mit allgemeinem Beifall; als aber an mich die Reihe kam, war ich nirgends zu finden. Ich hatte mich in das Bett unseres Bedienten verkrochen, und alles Suchen war vergebens. Erst nachdem die Gäste ihren Abschied genommen, kam ich aus meinem Ver- 40 steck wieder hervor. Da brach mein Vater in heftigen Zorn aus. Wenn ich nun schon einmal nichts lernen wollte, so sollte ich doch wenigstens nicht meinem Bruder die Hälfte der Lehrstunden rauben. Und so war es mit meinen Sectionen zu Ende. Durch sieben oder acht Jahre habe ich mit keinem Finger das Clavier berührt.

45 In meiner damaligen trüben Stimmung fühlte ich wohl das Bedürfnis einer Ableitung nach außen. Die Poesie lag mir zur Zeit ziemlich fern, wäre auch mit ihren scharf ausgeprägten Gedanken ein wenig geeigneter Ausdruck für meine in die Zukunft greifenden, unbestimmten Empfindungen gewesen. Ich verfiel auf die Musik. Das Clavier 50 war geöffnet; aber ich hatte alles vergessen, selbst die Noten waren mir fremd geworden. Da kam mir nun zustatten, das mein erster Claviermeister, Gallus, als er mich in halb kindischer Tändelei be-